

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Straßenseite 7, und durch Postportale zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf. monatlich 1.05 M. für 3 Monate 3.10 M. Durch die Post bezogen 3.10 M. frei ins Haus 3.50 M. wo keine Post am Orte 3.91 M.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Das Jahrgesamtpreis beträgt für die einfache Postzeitung ab einem Jahre für Schlesien u. Schlesien 15 M. für Böhmen 15 M. für Preußen 15 M. für die übrigen Provinzen 15 M. für die Auslandspost 20 M. für die Auslandspost 20 M. für die Auslandspost 20 M. für die Auslandspost 20 M.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 231.

Breslau, Mittwoch, den 3. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

Ministerwechsel in Schweden.

Ein gemischtes Ministerium?

Stockholm, 2. Oktober. Das Ministerium hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Der König berief den Sozialistenführer Branting zu einer Unterredung. Branting legte dem König ein vollständiges Programm einer Neubildung des Kabinetts unter Einziehung der Sozialisten vor. Das Programm enthält die unbedingte Aufrechterhaltung der Neutralität Schwedens.

Die Neuwahlen in Schweden sind zu Ende. Sie haben eine große Niederlage der Rechten und einen gewaltigen Aufschwung der sozialistischen Parteien ergeben.

Was die Niederlage der Rechten vor allem charakterisiert, ist der Abfall der Wähler. Ihre Stimmenzahl ist von 269 000 im Herbst 1911 auf 179 000 heruntergegangen. Von 86 Mandaten ist die Rechte auf 58 heruntergegangen, zu denen noch die 3 des Reichsverbands der Landwirte zu zählen sind. Aber auch dann ist sie, was die Parteistärke im Parlament anlangt, vom zweiten auf den dritten Platz gerückt, nam sie ehemals mit 86 Stimmen gleich hinter den 87 Sozialdemokraten, so steht sie jetzt mit 58 oder 61 Stimmen hinter den 62 der Liberalen.

Die Liberalen können zufrieden sein. Sie sind von 196 500 auf 202 000 Stimmen gestiegen, was freilich noch beträchtlich hinter ihrer Stimmenzahl von 1911 (213 000) zurückbleibt. Ihre Mandatziffer ist von 57 auf 62 gestiegen.

Die Statistik der Wählernte der Sozialdemokratie ist einigermaßen kompliziert. Die Partei hat sich gespalten und von den früheren 87 sozialdemokratischen Abgeordneten waren 15 der neuen Partei beigetreten. Jetzt sind 120 Sozialdemokraten ins Parlament eingezogen, 98 von der Brantingschen Mehrheit

und 22 Linkssozialisten. Die Wähler selbst kamen erst in den jetzigen Wahlen dazu, im inneren Streit der Sozialdemokratie Stellung zu nehmen. Sie haben dies in einem der Brantingschen Mehrheits-Richtung entschieden günstigen Sinne getan.

Was die absoluten Ziffern anlangt, so sind sie folgende: Die Arbeiterpartei brachte 1914 266 000 Stimmen auf, diesmal 228 600. Die Linkssozialisten sammelten 59 000 Stimmen, zusammen sind es 287 000 Stimmen. Die beiden sozialistischen Gruppen repräsentieren also jetzt 40 Prozent der schwedischen Wählerschaft. Vorläufig allerdings ist der Krieg zwischen den beiden Richtungen mit großer Erbitterung geführt worden. Und darum hat man die Schlappete der „Linkssozialisten“ bei der Mehrheit mit großer Vergnügung begrüßt. Neben Högland, dem Vorkämpfer des Radikalismus der „Jungen“, unterlag Bürgermeister Lindhagen. Die Partei ist im Parlament sozusagen führerlos geworden.

Wenn also der erste Offenversuch der Linkssozialisten mißglückt ist — und im Interesse der späteren Wiedervereinigung ist das sicher nicht zu beklagen, so ist damit die Opposition noch nicht als bedeutungslos erwiesen. Sechzigtausend Stimmen im ersten Anlauf — das ist nicht so wenig, wenn man bedenkt, daß der alte Parteiapparat fast durchgängig zugunsten der Partei-Rechten arbeitete und die Gewerkschaften entschieden ihre Verbindung mit dieser aufrechterhalten. Die Linkssozialisten haben ihren Anhang, abgesehen von einem Teil der Arbeiterjugend, besonders in ländlichen Gebieten, wo ideologische Momente eine große Rolle spielen. Die Arbeiterpartei aber hat die Masse der industriellen Arbeiterschaft hinter sich.

Das große politische Ergebnis dieser Wahlen ist also der Zusammenbruch der Rechten. Sie steht mit 179 000 Stimmen gegen 190 000 der Linken. Welches sind die Ursachen? Einerseits das Verflackern der nationalitätlichen Demagogie, andererseits die Unzufriedenheit der Massen über die Wirtschaftspolitik der

Regierung während des Krieges, aber auch das in Schweden ebenso wie in anderen Ländern merkbare Erstarken des demokratischen Bewußtseins. Man will die Reform des Wahlrechts für die Erste Kammer und man will vor allem eine parlamentarische Regierung.

Die auswärtige Politik hat im Wahlkampf auch eine Rolle gespielt, aber nach einem Briefe an den „Vorwärts“ nicht in dem Sinne, der ihm in der deutschen Presse vielfach zugeschrieben wurde. Das schwedische Volk ist friedlich und hat Branting nicht als dem Freund unserer Feinde, der er ist, und schon gar nicht als einen unvorsichtig in Kriegsgefahr hineinsteuernenden Politiker, der er nicht ist, den Sieg verliehen. Es will neutral bleiben. Unleugbar haben die bekannten diplomatischen Misfären der jüngsten Zeit die Stimmung gegen Deutschland nicht verbessert, aber das deutsche Volk und ein demokratisches Deutschland haben hier keine Antipathien. Und den Krieg — an der Seite welcher Partei immer — lehnt das schwedische Volk in seiner ungeheuren Masse ab.

Das Dreiparteien-Ministerium.

Stockholm, 2. Oktober. Svenska Telegram Byrå: Der König rief die Führer der drei großen Reichstagsparteien zu sich und machte ihnen den Antrag, ein Ministerium von Vertretern sämtlicher bedeutender politischen Meinungsrichtungen zu bilden, das nach innen und außen die Einigkeit sorgfältig markieren könne, mit der die bisherige Neutralitätspolitik vom schwedischen Volke getragen wurde. Der König appellierte an die vaterländische Begeisterung der Parteiführer, in der ersten Lage ihre persönlichen Auffassungen oder Parteianichten einer glücklichen Lösung der vorliegenden Frage nicht im Wege stehen zu lassen, sondern an das Wohl des Vaterlandes zu denken. Er bat sie, seinen Vorschlag genauer zu erwägen, mit den Meinungsgeossen seine Möglichkeiten zu prüfen und ihm dann das Ergebnis mitzuteilen.

Die Fortsetzung der Friedensgespräche.

Eine neue Friedensrede Czernins.

Budapest, 2. Oktober. Zu Ehren des Ministers des Auswärtigen, Grafen Czernin, gab Ministerpräsident Welerich ein Mahl. Hierbei hielt Graf Czernin eine Rede, worin er erklärte, in großen Unruhen sei das österreichisch-ungarische Programm als Aufbau einer neuen Weltordnung zu bezeichnen.

Mit dem Augenblick, in welchem die österreichisch-ungarische Monarchie benachteiligt habe, daß sie gesund und nicht ein zerfallenes Staatsgebilde sei, sei sie in der Lage, gleichzeitig mit den Gegnern die Waffen abzulegen und etwaige Streitigkeiten schiedsgerichtlich und friedlich zu regeln. Diese neue Erkenntnis, die sich in der Welt durchgedrungen habe, viele Österreich-Ungarn die Möglichkeit, für den Abrüstungs- und Schiedsgerichtsgedanken mit aller Kraft einzutreten. Europa müsse nach diesem Kriege auf eine neue internationale Rechtsbasis gestellt werden. Diese Rechtsbasis müsse vierfacher Art sein: Es dürfe keinen Revanchekrieg mehr geben. Der Krieg als Mittel der Politik müsse bekämpft werden. Auf internationaler Basis und unter internationaler Kontrolle müsse eine allgemeine gleichmäßige Abrüstung aller Staaten der Welt erfolgen und die Wehrmacht auf das unumgängliche Notwendige beschränkt werden. Das zweite Prinzip sei die Freiheit des hohen Meeres, wenn auch nicht der Meerengen, sowie die Abrüstung zur See. Damit entfällt auch jeder Grund für territoriale Sicherungen. Der dritte Punkt des Papstes läge dieser Gedanke zugrunde. Der vierte Grund sei die freie wirtschaftliche Betätigung aller und die unbedingte Vermeidung eines zukünftigen Wirtschaftskrieges. Wir müssen, bevor wir einen Frieden schließen, positive Sicherheit haben, daß unsere heutigen Gegner diesem Gedanken einjagen können.

Was die Entschädigungen anlangt, fragte Czernin, ob die Entente ihrerseits die Absicht habe, uns für alle Verwüstungen schadlos zu halten, oder ob sie eine einseitige Vergütung erhoffe. Wenn unsere Feinde uns zwingen, den Krieg fortzuführen, dann werden wir gezwungen sein, unser Programm zu revidieren und unsererseits einen Erfolg zu verlangen.

Ich spreche für den jetzigen Augenblick, weil ich die Überzeugung habe, daß jetzt der Weltfrieden zu handhaben ist. Bei Fortsetzung des Krieges aber behalten wir uns freie Hand vor. Wir würden in einem Jahre noch unvergleichlich günstiger dastehen als heute, aber er würde es für ein Verbrechen halten, wegen irgendwelcher materieller oder territorialer Vorteile diesen Krieg auch nur einen Tag länger fortzuführen, als die Integrität der Monarchie

und die Sicherheit der Zukunft erfordern. Aus diesem Grunde allein sei er für einen Verhandlungsfrieden gewesen und sei auch heute für denselben. Wenn aber unsere Feinde uns zwingen, dieses Abwenden fortzusetzen, dann behalten wir uns die Revision unseres Programms und die Freiheit unserer Bedingungen vor.

Vermutete Verhandlungen.

Kopenhagen, 2. Oktober. „Socialdemokrat“ will in gewissen Stellen der Kanzlerrede und der Rede des Staatssekretärs von Kuhlmann eine Bestätigung der Gerüchte finden, daß in irgendeiner Form Friedensverhandlungen bereits im Gange seien. Der Kanzler habe gesagt: daß die Reichsregierung mit der oberirdischen feindlichen Regierung in Verbindung getreten sei, und daß sie dabei auf bestimmte Gebiete im voraus zu verzichten erklärt habe, sei nicht richtig. Damit seien zwei Dinge im Zusammenhang bemerkt, ohne daß gesagt sei, daß die erste schon an sich interessante Annahme allein damit zurückgewiesen werden sollte. Ebenso laße der Hinweis des Herrn von Kuhlmann auf die Entscheidung, die die nächsten Wochen über die Frage eines neuen Kriegswinters bringen würden, darauf schließen, daß ein Meinungs austausch zwischen den Kriegführenden stattfinde.

Rein Sonderfriedensangebot.

Berlin, 2. Oktober. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat gegenüber einem Vertreter des Wolffschen Büreaus folgende Äußerungen abgegeben:

Der russische Kriegsminister Kerischowski hat auf der Petersburger demokratischen Konferenz in seiner Rede behauptet, der deutsche Reichskanzler habe in Stuttgart u. a. erklärt, daß Deutschland bereit sei, Elsaß-Lothringen zurückzugeben. Die Äußerungen, die der Reichskanzler seinerzeit in Stuttgart getan hat, sind allgemein bekannt. Die Behauptung des Kriegsministers ist erfunden.

Ferner hat Werchowski gesagt, daß Deutschland beabsichtigt hätte, mit England und Frankreich einen Separatfrieden auf Kosten von Rußland zu schließen und daß England und Frankreich der russischen Regierung mitgeteilt hätten, sie seien hierfür nicht zu haben. Ich stelle hiermit ausdrücklich fest, daß Deutschland keinerlei Separatfriedensvorschlüge an England oder Frankreich gemacht hat.

Sturmzeichen in Frankreich.

Paris, 2. Oktober. Wie die „Germania“ schreibt, stehen in Frankreich die Zeichen auf Sturm. Man sei auf der Suche nach dem Verräter. Mit dieser Suche haben Frankreichs Niederlagen immer angefangen.

Genf, 2. Oktober. Der Pariser Sozialistengesang hat sich mit allen gegen eine Stimme auf dem Parteitag in Bordeaux den Ausschluß Dervés wegen Verrats an der Arbeiterklasse zu beantragen. Dervé ist bekanntlich der schlimmste französische Kriegsheter.

Das wichtigste Ergebnis des Kongresses bildet das überraschende Anwachsen der Zimmerwalder Partei, die jetzt, wenigstens in Paris, beinahe der gemäßigten Minderheitsrichtung an Stärke gleichkommt. Die Zimmerwalder erhielten für den Parteitag in Bordeaux 11 Mandate, die Minderheit (Reaktion Longueuil) 13. In der Debatte, die ganz von der Friederstraße beherrscht war, sagte Longueuil, seine Gruppe nehme die Kriegskredite an, weil Deutschland durch das Verschwigen der Kriegsziele den Weg zum Frieden verarmet habe. Albert Thomas hielt Longueuil die Folgerung aus ihrer vorkrieglichen Politik zurecht. Die Kriegskredite verweigern und den Generalstreik proklamieren. Longueuil meinte, man sei noch lange nicht so weit. Czernin erklärte, die Lage der Entente habe sich in letzter Zeit durch die Ereignisse in Rußland sehr verschlechtert.

Friedensstundgebung in Antwerpen.

Berlin, 2. Oktober. (M. Z. B.) Am 30. September fand in Antwerpen im Thalia-Saal eine Friedens-Luncheon des „Bonds voor Vredesrede, Afdeling Antwerpen“, statt, die von etwa 1000 Personen besucht war. Eine einstimmig angenommene Entschließung spricht sich für einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen aus und wendet sich gegen eine Fortsetzung des Krieges bis zum bitteren Ende. Neben Heisten die Abgeordneten Hendria (katholisch), Augustenne (liberal), Sozialdemokrat Norris und eine Vertreterin der Frauenbewegung.

Der Sultan an den Papst.

Konstantinopel, 1. Oktober. Das Handschreiben des Sultans auf die Friedensnote des Papstes lehnt sich eng an den Gedanken der übrigen Antworten an, welche die Mittelmächte nach Rom gesandt haben. Auf die Frage der Türkei besonders eingehend, sagt das Schreiben:

Wir sind gezwungen worden, für die Erhaltung des Friedens und Unabhängigkeit, sowie der freien Entwicklung

Die Kämpfe in Flandern.

Berlin, 2. Oktober. Während des Vormittags lag auf der ganzen Flandernfront Feuer wechselnder Stärke, das besonders gegen unsere Stellungsbogen um Ypern lebhaft war. In Gegen Dünkelbeke steigerte sich zeitweise zum Zornmehlfeuer. Am Nachmittag lebte auch an der Küste das Feuer auf. Gleichzeitig wurde der Beschuss unserer Stellungen an Houtkousker-Walbe härter. Von 5 Uhr nachmittags an steigerte sich das Feuer von Roel Capelle bis Pollebete mehrfach zu kurz anbauendem Trümmelfeuer. Feindliche Vorstöße bei Jonnebete und Molenaerepoel wurden abgewiesen. 8 Uhr nachmittags, 9 Uhr abends und 11 Uhr 30 Minuten abends liegte der Feind gegen unsere in festem Vorkam angekommene Linie im Polhyon-Walbe heftige Infanterieangriffe an, die sämtlich blutig abgewiesen wurden.

Gegen Abend unternahm der Gegner erfolglose Fliegerangriffe auf Ostende und die Schleusen von Beccbrugge. Eigene Bombengeschwader besetzten Interflünke und militärische Anlagen in Boulogne und Gagebourg, Woperinghe und Dünkirchen mit beobachtetem gutem Erfolg.

Die Nacht über hielt das lebhafteste Feuer an der Küste an. Auch zwischen Langemark und Handvoorde dauerte es mit großer Stärke an und nahm am frühen Morgen an Heftigkeit zu.

Wien, 2. Oktober. Der Londoner Korrespondent des "Secolo" berichtet: Bei den an der flandrischen Front neu entbrannten Kämpfen werden ausgiebig betäubende Gase verwendet und im Abschnitt von Lens dauert seit 14 Tagen ununterbrochen die Artilleriebeschichtung an. Lens selbst sei in einen Nebel giftiger Gase eingehüllt.

Der Österreichische Bericht.

Wien, 2. Oktober, abends. (Amlisch.)

Auf allen Kriegshauptplätzen ist die Lage unverändert. Der Chef des Generalstabes.

Die Luftangriffe auf England.

London, 1. Oktober. Reuter meldet amtlisch: Nach den letzten Berichten sind bei den Luftangriffen von gestern Abend in allen Bezirken zusammen neun Personen getötet und 42 verletzt worden. In London haben nur zwei Personen ihr Leben verloren. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

London, 2. Oktober. Reuter meldet: Amtlisch wird mitgeteilt: Bei dem Luftangriff gestern Abend sind zehn Personen getötet und 38 verletzt worden.

London, 2. Oktober. Amtlisch wird gemeldet, daß eine Explosion und ein heftiger Brand in einer Munitionsfabrik in England stattgefunden haben. Der Schaden ist ansehnlich. Eine Anzahl von Arbeitern ist verletzt.

Berlin, 3. Oktober. Infolge der Ruinahme der deutschen Luftangriffe auf London ist, wie laut Morgenblättern die "Daily Mail" erfährt, eine Reihe wichtiger Regierungsbehörden teilweise von London wegverlegt worden. (?)

Die Wirren in Rußland.

Unbedingte Friedensfreunde.

Petersburg, 2. Oktober. Petersburger Telegraphen-Agentur. In der Abendigung der demokratischen Konferenz sprachen Vertreter der britischen Arbeiter- und Soldatenräte, von denen die Mehrzahl gegen eine Mitarbeit der bürgerlichen Elemente war. Im Verlaufe der Sitzung verfuhrte eine Abordnung von 200 Arbeitern und Arbeiterinnen in Begleitung von Soldaten in den Saal zu bringen, indem sie erklärten, daß sie der Vorsitzende von einer halben Million Petersburger Arbeiter sei, die sie gesandt hätten, um gegen den Grundsat der Koalition zu protestieren, sofortigen Frieden zu verlangen, sowie die Abschaffung des Privateigentums und andere Wünsche, wie sie in der kürzlich maximalistischen Entschliessung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates dargelegt waren. Nach langen Unterhandlungen wurden sechs Mitglieder der Abordnung zur Sitzung zugelassen, um ihre Wünsche vorzutragen.

Berlin, 2. Oktober. Aus dem Haag wird dem V. T. gemeldet: Nach einem Beschlusse der vorläufigen Regierung sollten die Petersburger Regimenter, die am Juli-Aufstand beteiligt waren, aufgelöst werden. Diesem Beschlusse hat sich der V. u. S.-Rat wideretzt und am Sonnabend eine Versammlung abgehalten, an der auch der Oberkommandierende der Petersburger Garnison teilnahm. Dieser schloß sich dem Widerstande an. Die vorläufige Regierung wird infolge dessen offensichtlich ihren Beschluß widerrufen. Dieser Wadung der Regierung und die Tatsache, daß die meisten während des Aufstandes gefangen genommenen Bolschewiki

ausser Landes zu kämpfen. Dieses absolut berechtigste Ziel, das hauptsächlich in der Sicherung der Rechte unserer vollen und uneingeschränkten Souveränität über das ganze Gebiet unserer nationalen Grenzen besteht, ist es, das wir noch heute verfolgen. Wir waren stets von dem heiligen Wunsche befeuert, unser Land der Wohlthaten eines dauernden und billigen Friedens teilhaftig werden zu lassen und so, wie immer im Vorkriegeszeiten mit dem Willen unseres Volkes, den Fortschritt und das Wohl unseres Reiches auf allen Schauplätzen in voller Harmonie mit den anderen Staaten zu sichern. Von diesen Gefühlen geleitet und im Bewußtsein unserer Pflichten gegen die Allmächtigen und gegen die Menschheit, hatten wir im Einvernehmen mit unseren Verbündeten im Laufe des Monats Dezember vergangenen Jahres unseren Gegnern vorzuschlagen, in Verhandlungen einzutreten, um einen gerechten und ehrenvollen Frieden herbeizuführen. Obwohl unsere diesbezüglichen Absichten seither zu verschiedenen Malen zum Ausdruck gebracht wurden, haben sie doch bisher keinen Widerhall gefunden.

Dann wird die Bereitwilligkeit zu neuen Verhandlungen ausgesprochen:

Der Vorschlag unserer Heiligkeit, der im Grunde dahin geht, einen Frieden auf rationalen Grundlagen zu schaffen, einen dauernden Frieden, so wie wir ihn stets bestritten haben, kann daher nur unserer Zustimmung begegnen. Gleich unserer Heiligkeit denken wir, daß zur Erreichung dieses im höchsten Grade menschlichen Zieltes künftige Verhandlungen darauf geachtet sein müssen, die praktischen und allmählich Mittel zu suchen und zu finden, um gegenseitig und vollständig eine Begrenzung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen, und so die Reichtümer und Stützquellen aller Völker der Entwidlung des Fortschrittes, der Kultur und der Wohlthaten der ganzen Menschheit dienlich zu machen. Eben diese Verhandlungen müssen, wie unsere Heiligkeit sagen, auf billige Weise die Frage der Freiheit der hohen See, die gemeinschaftliches Gut aller Völker ist, regeln und endgültig für die Zukunft ausschließen. Der Vorschlag unserer Heiligkeit, internationale Streitigkeiten einem obligatorischen Schiedsgerichte zu unterbreiten, erscheint uns gleichfalls von höchster Bedeutung. Überzeugt von der Größe dieses Gebankens und von den wohlwollenden Ergebnissen, die seine Durchführung mit sich bringen könnte, sagen wir nicht einen Augenblick zu erklären, daß wir bereit sind, gelegentlich der Friedensverhandlungen die Mittel zu erörtern, wie internationale Konflikte beigelegt werden sollen. Wir sind auch überzeugt, daß, wenn unsere Gegner von heute von den gleichen Gedanken und solchen Gefühlen befeuert sind, die mit unserem oben gekennzeichneten berechtigten Ziele vereinbar sind, der Einleitung von Friedensverhandlungen, wie unsere Heiligkeit es in dem Edelmute ihres Herzens wünschen, nichts im Wege stände.

Der deutsche Tagesbericht

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Großes Hauptquartier, 2. Oktober. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht. In der Mitte der flandrischen Front war der Artilleriekampf stark, zwischen Langemark und Pollebete mehrfach zu heftigen Trommelfeuerstellen gesteigert.

Wagners entziffen unsere Sturmtruppen den Engländern am Polhyon-Walbe, nördlich der Straße Menin-Dyres, in etwa 500 Meter tiefe Kampfgründe, das gegen mehrmalige kurze Gegenangriffe behauptet wurde. Außer erheblichen Verlusten dürfte der Feind Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nordöstlich von Coiffons nahm die Kampfaktivität der Artillerie zu.

Vor Ypern war der Generalkampf im Anschluß an ein erfolgreiches Unternehmen auf dem Hüfer der Maas lebhaft. Bei Bevoort brachen morgens Infanterieabteilungen mit Winter bis in die hinteren Linien der französischen Stellung, zerstörten dort die Grabenanlagen und Franzosen mit mehr als 100 Gefangenen in die eigene Stellung beschießend zurück.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz und an der Metz-banischen Front blieb bei geringer Gefechtsaktivität die Lage unverändert.

Berlin, 2. Oktober, abends. (B. L. B.)

In Flandern und vor Verdun mehrfach harter Feuerkampf. Kleine Infanteriekämpfe verliefen für uns erfolgreich.

In letzter Nacht wurden London, Cherueg, Hamkate und Dover erneut von unseren Fliegern angegriffen. Im Osten nichts Besonderes.

Es kauft das Rad

Von Dorothy Richardson, deutsch von E. P. Sarsen. (Nachdruck verboten.) Von einem Königin" hatte ihr der Ehel selbst gegeben, und die anderen lächelnd sich zu, daß sie arg verheiratet in ihr sei. Sie war die rechte Hand des Königs und überließ, wenn er nicht da war, die Aufsicht, legte jedoch auch überall selbst Hand an; halb komierte sie mit den Negern an den Hof, halb schob sie die Wägen umher oder warf sie die Wägen in großen Häufen auf die Erde. Sie sprach und sprach die ganze Zeit über, aber sie hatte uns hart an. Sie hatte jeden Morgen in der Küche gearbeitet und wurde geachtet, als irgend eine andere, und merkwürdig; sie sah den noch frisch und gesund aus, als hätte sie überhaupt niemals erfahren, was Arbeit eigentlich bedeutet. Sie gestel mir, obwohl sie streng war, und auch die anderen mochten sie gern wenn sie auch häufig über sie schimpften. "Und Sie auch müde?" fragte mich das Mädchen mit dem einen Auge. "Ja, ich bin die Arbeit noch nicht gewohnt." "Die Arbeit ist schwer", sagte sie, "sogar besonders im Anfang, aber dafür hat eine gute Zusammenlegung das ganze Jahr über zu tun." Die beiden Alten wurden aufmerksam. "Und Sie mit dem Tom gewonnen?" fragte Mrs. Moseley nach einer Weile. "Nein", antwortete mir Leide. Das isten ihr zu gefallen, und sie sagte Gottselbamt also, dann seien wir doch zusammen also nicht doch ein Gefandell. "Das hat denn Du mit Deinem Auge gemacht?" fragte die andere Alie die Emdinge. "Ja, habe vor drei Jahren Blindenarbeit gemacht", sagte sie, "und da wurde ich denn also im Hospital operiert, und während ich da lag, wurde mich eines Augen infiziert, so daß der Rest lagte, er würde es schon selbst herausnehmen, ganz wurde ich auch noch das andere dazu brachten. Als meine Mutter, wollte haben, um mich zu besuchen, war das Auge schon wieder, jauch hatte sie mir ein Selbstschneidwerkzeug gegeben. Aber denn das Auge doch schon tot ist, was hilft denn wieder mich und das Auge? Und geschneidet hat es auch nicht imstande, denn ich wurde ja schon operiert, und das was dann so, als hätte ich in einem neuen, breiten Bett mit solchen Augen, wie die da."

vielleicht noch. Aber wenn ein Armer erst einmal in ein Soldaten kommt, dann geht es ihm so, wie der hier, die zum Lichtmacher kommt, — die wird auch nie was Rechtes mehr... "Nimm mich, denn verdirbt Du die Schmerzen in den Armen darüber", sagte sie. So merkwürdig war doch die Leidensgeschichte der Einzigen hatte die besseren Gefühle in den beiden verbliebenen Allen erweckt, weil ihre Verhältnisse unermesslich auf die rein körperlichen Leiden eingewirkt war... Wir arbeiteten mit Hochdruck: 120 Frauen spannten alle ihre Kräfte an, um die Wägen so schnell, wie möglich von Maschine zu Maschine weiterzubehördern. Nicht eine einzige Sekunde Ruhe! "Man hatten die schwindenden Schrägen einen Stock Wägen in die Kasse genommen, so war auch schon ein anderer zur Stelle; es war, als seien alle Gerichte, Staubtücher und Laten von ganz Neu Zeit in dieser Maschine zusammengekommen. Einmal hörte ich durch den Fern eine traurige Stimme, die da sagte: "Leider, haben Sie gesagt!... Und dabei habe ich nichts als eine falsche Inwendigkeit gemerkt..." Ich sah mich um; die Emdinge kam mit einem Handkaren vorbei. Mit dem gebundenen Arm hielt sie die Wägen fest, damit sie nicht hinunterfallen sollte, und den Wagen schob sie sehr geschickt mit der Hüfte. Sie beachte gerade Wägen für unsere Tisch, und ich fragte sie bei der Gelegenheit, ob sie denn gar keine leichtere Arbeit bekommen könnte, aber sie antwortete ganz ruhig: "Nein, denn zum Rollen und Zusammenlegen braucht man zwei Hände und zum Verpacken auch. Einen Karren kann man aber leichtlich sogar ohne Hände ziehen..." Wir mussten unwillkürlich über das lächeln, was wir thäten. "Wur" nannten; wir lächelten aber mit Ausnahm von Jone. Aber die Einzige hatte schon fast schon die Emdinge erwidert, ging auf sie zu und küßte sie mit einem Blick: "Was hast Du denn mit Deinem Auge gemacht?" Und darauf im erzählt die Einzige auch ihr die Geschichte vom Spiegel. Keine der sogenannten Tamen von Welt" hätte mehr Zeit zu gen bemerkt, wie diese beiden Frauen der Frauen; sie schienen und lachten über ihr eigenes Unglück und fanden für das bei anderen alle war ernstlichen warmen Worte, unsichtigen Wägen... Die Stunde um Stunde betraum, begannen die zierenden Schrägen aus meinen Armen in den ganzen Körper überzugehen, so daß ich es kaum als Gleichgültigkeit empfand, mich bei der Arbeit über den Tisch zu bewegen, anstatt aufrecht zu stehen. Die Stunde um Stunde betraum, begannen die zierenden Schrägen aus meinen Armen in den ganzen Körper überzugehen, so daß ich es kaum als Gleichgültigkeit empfand, mich bei der Arbeit über den Tisch zu bewegen, anstatt aufrecht zu stehen. Die Stunde um Stunde betraum, begannen die zierenden Schrägen aus meinen Armen in den ganzen Körper überzugehen, so daß ich es kaum als Gleichgültigkeit empfand, mich bei der Arbeit über den Tisch zu bewegen, anstatt aufrecht zu stehen.

freigelassen werden, beweist, daß die Regierung begonnen hat vor dem rabiaten Flagel des V. u. S.-Rates und den Bolschewiki zu kapitulieren.

Kornilow auf Festung?

Berlin, 2. Oktober. Die "S. S. am Mittag" meldet aus Genf: "Leit Journal" meldet aus Petersburg: Kornilow ist in Petersburg eingetroffen und nach der Peter-Paul-Festung gebracht worden. Mit Kornilow teilen 18 bisherige Front-Generale sein Schicksal. Das Kriegsgericht, das Kornilow und seine Mitgeschulbigen zu verurteilen hat, tritt Mitte Oktober zusammen.

Friedensstundgebungen.

Weltkrieg und der kommende Friede. Am Montag sprach in Verdun Genosse Molkenbuz über vorstehendes Thema. 6-700 Personen mochten anwesend gewesen sein; alle Schichten der Bevölkerung waren vertreten. Beschäftigt wurde der Bevölkerung. In der Diskussion sprach ein Kaufmann in annexionsistischem Sinne, fand aber keine Zustimmung. Als der zweite Diskussionsredner, ein Genosse, einige ungeschickte Bemerkungen über die Durchhaltepolitik machte, löste der überwachende Beamte die Versammlung auf. Ueber eine eingegangene Resolution konnte deshalb leider nicht abgestimmt werden. Wie die Abstimmung ausgefallen wäre, unterliegt keinem Zweifel — das bewies der lebhafteste Beifall, den der Vortragende fand.

Eine Volkversammlung tagte am Mittwoch, 26. September, in Bielefeld. Etwa 5000 Personen waren erschienen, um gegen die struppellose Werkarbeit der Alldeutschen und der sogenannten Vaterlandspartei zu protestieren. Nach den Referaten der Genossen Schred und Geringer fand eine Entschliessung Annahme, die sich für einen Verständigungsfrieden und für die schnellste freiheitliche Ausgestaltung Deutschlands aussprach.

In Nürnberg sprach am Dienstag Genosse Säbekum für Frieden und Freiheit. Die Versammlung war eine starke Kundgebung gegen das Treiben der Annexionisten. Der große Festusessal war bis an die Ausgänge besetzt. Ein einziger unabhängiger riefen die trefflichen Worte Säbekums auf den Plan. Statt aber kräftig für den Verständigungsfrieden zu sprechen, polemisierte er gegen die Fraktionemacht unter lebhaftem Widerspruch der Versammelten. Es war für Genossen Säbekum leicht, die Anwürfe zurückzuweisen. Der Vorsitzende behauerte das Auftreten des Unabhängigen und forderte zur Parteieinheit auf. Wenn die Arbeiter für Frieden wirken sollte, müsse sie in sich eintig und geschlossen sein und dürfe der Welt nicht das Schauspiel eines Bruderkampfes bieten.

Für den Verständigungsfrieden demonstrierte am Dienstag in Bremen eine stark besuchte Volkversammlung. Genosse Reichstagsabgeordneter Hermann Molkenbuz gab der Versammlung die Friedensbestrebungen der sozialdemokratischen Partei und zeigte das nichtswürdige Treiben der Alldeutschen in scharfer Weise. — In der sich anschließenden Diskussion nahmen einige Linksrabiate das Wort. Sie machten aber keinen besonderen Eindruck mit ihren Ausführungen. Die Unabhängigen hatten in ihrer Mitgliederversammlung beschlossen, der Versammlung fernzubleiben. Gegen wenige Stimmen wurde eine Resolution angenommen, in der ein Frieden der Verständigung und der dauernden Beschäftigung der Arbeiter gefordert wird.

Für Frieden und Volkrechte. In einer selten imposanten Kundgebung für Frieden und Volkrechte gestaltete sich die Massenversammlung, die am Sonntag mittag im Bremer Saal im Dresden von der dortigen Parteileitung veranstaltet war. Das Haus der 6000, wie es genannt wird, war trotz des schlechten Wetters dicht gefüllt; obwohl auch die Räume von Zuschauern besetzt worden war, mußten Hunderte mit einem Vorplatz aufstehen sein. Gegen 6000 Personen füllten den gewöhnlichen Raum von den unteren Logen bis hinauf zu den Stühlplätzen des "Olymp". Reichstagsabgeordneter Dörrle sprach über die Friedensfrage und die Aufgaben der Partei im Krieges, wobei er, oft von Beifall unterbrochen, sowohl die Kriegesbegeer der Alldeutschen wie die wahrhaftigen Quertreibern der Unabhängigen scharf kennzeichnete. Nach ihm sprach ebenfalls äußerst wirkungsvoll Landtagsabgeordneter Einbermann über die Wahlrechtsreform in Sachsen unter dem stürmischen Beifall der versammelten Massen.

Bericht.

Berlin, 1. Oktober. (Amlich.) Neue U-Booterfolge im Ebrergebiet um England: 21 000 Brutto-Register-Tonnen. Von den versenkten Schiffen wurden drei große Dampfer aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Arbeiten hier sonst außer dem Vorarbeiten und den Negern gar keine Männer?" fragte ich Mrs. Moseley. "Selbstverständlich nicht", antwortete sie. "Über würde ein Mannsbild, das etwas auf sich hält, sich vielleicht dazu begeben, mit Negern zusammenzuarbeiten?" "Ja, aber wir tun es doch...?" "Wir? Nun ja, wir sind ja auch nur Frauen", antwortete sie und nahm eine Weile. "Das ist richtig", sagte ich. "Aber wenn es den Männern unter ihrer Würde erscheint, mit Negern zusammenzuarbeiten, so sollte es doch wohl auch unter unserer Würde sein, oder nicht?" "Sie sah mich völlig überrascht an, daß ich es überhaupt nur gewagt hatte, einen anderen Gedankengang einzuschlagen, als sie, dann sagte sie schroff und zurechtweisend: "Wenn Sie die Arbeit nicht pakt, kannst Du ja leberst aufhören. Wir brauchen hier keine Wichtigkeitmen!"... Um zwölf schritt die Dampfmaschine — eine halbe Stunde Mittagspause. Einen Augenblick wurde es in dem riesigen Arbeitsaal still, wie in einer Kirche; es war, als hätten alle Jochen seine vor sich hin ein "Gott sei Dank!" gemurmelt. Dann berückten sich die Arbeiterinnen im Sandwunderchen; einige stürzten in die Garderobe, wo sie ihr Essen aufbewahrten, andere über die Straße auf die Straße hinaus, und Jone und ich fanden einen Wägenstoch, in dem wir beide bequem Platz hatten, und in den setzten wir uns und teilten unser Mittagessen miteinander. Die nächste Jungweiber, die wir hatten, bekamen wir nicht auf, bevor nicht der Vorarbeiter kam und uns half. Er blieb vor uns stehen und plauderte ein Weilchen mit uns. Er war ein Mensch, der einen nicht unangenehmen Eindruck machte; er hatte etwas Ernstes, ja, wenn man in seine großen, grauen Augen sah, etwas heimliche Traurigkeit an sich, war hochgehoben, bis, vor der Zeit gehört und schien eigentlich ein besseres Schicksal verdient zu haben, als Vorarbeiter in der Maschinenwerkerei zu sein. Den familiären Ton vom Vorwärt hatte er völlig abgelegt; er fragte nun sehr freundlich, wie wir uns mit der Arbeit abfinden und versicherte, die Schrägen im ganzen Körper würden in einigen Tagen wieder verschwinden, und wir sollten nicht so getade, sondern mehr schlafen und die Schrägen nach mehr nach vorne durchdrücken, dann ginge die ganze Arbeit um sich ja sich leichter von statten. Da schickte mich schon wieder die Dampfmaschine und wir eilten an unsere Plätze zurück und bemühten uns, seinen Rat zu befolgen; es schien auch eine Weile etwas leichter zu gehen, aber bald brannen die Schrägen sich von allem nach den Füßen zu ziehen, bis endlich in dem selben Wägen, das den Boden bedeckte,...

Gegen den Kriegswucher:

Mit diesem Thema befaßte sich der Hauptausschuß des Reichstags in seiner Sitzung vom Dienstag. Dazu lag folgender Antrag des Zentrums vor:

Den Herrn Reichskanzler erneut und dringendst zu ersuchen, dem Reichstag schleunigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher den Kriegswucher aller Art wirksam bekämpft und insbesondere die Einziehung der erlangten wucherischen Vermögensgewinne in allen Fällen vorschreibt.

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentrum): Der Kriegswucher treibt nach wie vor seine überflüssigen Blüten. Der Fall Kupfer war ein Beweis dafür. Wir müssen gesetzliche Maßnahmen ergreifen, um diesem Treiben einen Riegel vorzuschieben.

Abg. Dr. Niefer meint, daß Uebereinstimmung besteht über die Verwerflichkeit des Kriegswuchers. Das Reichsgericht habe aber Grundzüge aufgestellt, die mit dem Rechtsempfinden des soliden Kaufmanns im Widerspruch stehen. So hat man Zugochsen als Gegenstand des täglichen Bedarfs bezeichnet. Der gesunde Menschenverstand kann es nicht begreifen, daß ein Kaufmann Wucher treibt, wenn er zu Marktpreisen kauft.

Abg. Nollé: Dem Antrag des Zentrums werden wir zustimmen. Die durch Wucher erlangten Gewinne müssen eingezogen werden. Daß die Gerichte dem Handel zu wehe tun kann so allgemein nicht behauptet werden. Wenn man sich darauf beschränkt will, die Kriegswucherer an den Leinwand zu stellen, dann erreicht man gar nichts. Die Wucherer zeichnen Kriegsanleihe und gelten als Patrioten. Direkt lächerlich ist es, bei einem Wuchergewinn von 10 000 Mark auf 500 Mark Geldstrafe zu erkennen. Die Geschäftsabteilung der großen Gesellschaften wirken geradezu aufsteigend. Die Kapitalisten wissen nicht warum mit dem Wucher. Bei Beginn des Krieges ist geradezu unheimlich gemittelt worden. Soviel steht fest, daß riesige Geschäfte einfach am Telefon erledigt worden sind, altenmässige Aufzeichnungen darüber sind nicht vorhanden.

Abg. Simon (Unabh. Soz.) schließt sich dieser Kritik an, die er noch durch einige Beispiele ergänzt. So hat die Militärverwaltung der Steigerung der Preise von Rohmaterialien für Geschosse um 162 Prozent untätig gegenübergestanden. Auf diese Weise hat man der Firma Heinenmann in Berlin, Prezanbrinnenstraße, in wenigen Monaten einen Gewinn von 7 1/2 Millionen Mark zugehängt, damit, daß man dieser Firma ein Verkaufsmonopol übertrug.

Mittlerweile ist noch folgender Antrag des Zentrums eingegangen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken,

1. daß zum Schutze der Verbraucher und des rechten Kaufmannsstandes die wucherischen Preistreiberereien des Schleichhandels mehr als bisher verfolgt und bei Verhaftungen besonders auf Rückzahlung, zumal soweit die festgesetzten Höchstpreise überschritten wurden, der Gewinne erkannt wird;
2. Maßnahmen zu treffen, daß auf Grund der Erfahrungen der Preisprüfungsstellen gemeinsam mit den Vertretern des Kaufmannsstandes willkürliche und ungerechtfertigte Preiserhöhungen für Lebensmittel und notwendige Verbrauchsgüterstände des täglichen Lebens verhindert werden und Höchst- oder Richtpreise festgesetzt werden.

Abg. Reichling (Volksh.) hält eine Annäherung des Wuchergesetzes an die heutigen Verhältnisse für dringend erforderlich. Die Gerichte sollen und dürfen nicht beeinträchtigt werden; wenn sich aber aus der Spruchpraxis der Gerichte Mißstände ergeben, dann muß der Reichstag das Gesetz ändern. Den übermäßigen Gewinn, wie z. B. bei den Daimler-Werken, müsse man in irgendeiner Form fassen. Die Ausschichtungsmitglieder der Kriegsgesellschaften erhalten nicht einen Pfennig Entschädigung, auch nicht den Ersatz ihrer Auslagen.

Direktor Zeilbrück teilt mit, daß Staatssekretär v. Krause, der am Erscheinen verhindert ist, sofort nach seinem Amtsantritt die Reform des Wuchergesetzes in Angriff genommen hat. Ob man dazu komme, die unrichtmäßigen Gewinne einzuziehen, sei fraglich, weil gegen eine solche Maßnahme doch gewisse Bedenken bestehen.

Abg. Wiesbrock begründet den zweiten Antrag des Zentrums. Der rechte Kaufmann müsse vor dem Verdacht des Wuchers geschützt werden. Der Schleichhandel müsse verfolgt werden; dazu hilft auch, wenn die Käufer, die wucherische Preise bezahlen, bestraft werden. Sehr bedenklich sei, daß gegen hochgestellte Personen, die enorme Gewinne bei Kriegslieferungen erzielt haben, nicht eingeschritten wurde. In das Gebiet des Kriegswuchers fällt auch die brutale Lohnrückerei gegenüber den deutschen und polnischen Arbeitern. Heute gilt die Parole: Jeder muß seinen Mitmenschen aus, so gut er kann.

Abg. Koch (Sozialdemokrat) fordert, daß in dem vom Abg. Simon erwähnten Fall des Kriegswuchers Kustnast gesehen wird. Bei den Preisprüfungsstellen scheinen zu viel Interessenten mitzuwirken.

Abg. Warmuth (Reichspartei, Freil.) meint, daß die jetzigen Gesetze zur Bekämpfung des Wuchers unzureichend sind; man brauche nur auf strenge Strafen erkennen.

Abg. Schmidt (Berlin) geht auf den Fall Kupfer ein. Die Gewinne sind durch eine strafbare Handlung erzielt, deshalb ist es zu verstehen, wenn sie zurückbehalten werden. Aber dann fällt das Geld an die Tochter der Frau Kupfer! Das kann man auch nicht inakzeptieren; das Reich mußte das Geld erhalten. — In den Detailschritten kosten heute 50 Mark 28 Mark, die früher 3 Mark kosteten. Diese Firmen nutzen die Marktlage aus, ein Beweis dafür, daß es falsch ist, die Ausweitung der Marktlage als auf keinen Fall unter den Wucher fallend zu bezeichnen.

Unterstaatssekretär Dr. Müller bezweifelt, daß man mit Verordnungen den Wucher beseitigen kann, denn gerade an Verordnungen fehlt es nicht. Von einer Erhöhung der Erzeugerpreise könne man sich nichts versprechen, weil es immer Käufer gibt, die jeden Preis bezahlen.

Abg. Gebba (Polen) fordert energische Bekämpfung des Wuchers und wendet sich ebenfalls gegen die Lohnrückerei gegenüber den polnischen Arbeitern.

Bei der Abstimmung werden die zur Sache gestellten Anträge angenommen.

Parteiangelegenheiten.

Die Neubekämpfung der Redaktion der „Neuen Zeit“. Als die Minderheit der Sozialdemokratischen Partei sich von der Partei trennte und in Ostia eine eigene Partei, die „Unabhängige Sozialdemokratische Partei“, gründete, traten auch die beiden Redakteure der „Neuen Zeit“, Kautsky und Wurm, der neugegründeten Partei bei. Sie stellten das ihnen anvertraute Organ ganz einseitig in den Dienst der abgefallenen Organisation. Das war ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand, dessen Veränderung die Genossen im Lande immer dringender verlangten. Jeder verständige Mensch wird zugeben müssen, daß keine Partei ihre Zeitschrift regieren lassen kann von Angehörigen einer anderen Partei, deren hervorragende Tätigkeit bisher die Bekämpfung dieser Partei ausmachte. Der Parteivorstand sah sich deshalb gezwungen, den bisherigen Redakteuren Kautsky und Wurm zu kündigen unter gleichzeitiger Verzicht auf ihre weitere reaktionelle Tätigkeit. Auch die langjährige Tätigkeit Kautsky's an der „Neuen Zeit“ konnte von diesem Schritt nicht abhalten.

Der Parteivorstand hat die Leitung der „Neuen Zeit“ vom 1. Oktober ab dem Genossen Heinrich Cunow übertragen, der früher lange Jahre die Redaktion der „Neuen Zeit“ angehört hat und dessen Ruf als sozialistischer Theoretiker dafür bürgt, daß die „Neue Zeit“ ihre Aufgabe, wissenschaftliches Organ der Partei zu sein, in besserer Weise gerecht werden wird. Die „Neue Zeit“ soll eine wertvolle Ergänzung der „Tagespost“ sein und als solche ist sie insbesondere den Agitatoren der Partei unentbehrlich. Die Parteigenossen im Lande können ihr Interesse an der „Neuen Zeit“ am besten dadurch bezeugen, daß sie ihre zahlreichen neue Leser werden.

Die „Neue Zeit“ bildet schon vor dem Kriege Gegenstand vieler häufiger Klagen, weil sie sich ganz in Abstraktionen verlor und dem gesunden Leben der Partei immer weniger dienete. Das kam auch auf Parteitagungen in immer häufigeren Anträgen zum Ausdruck. Es soll die Verdienste der Zeitschrift um die theoretischen Grundlagen der Partei nicht schmälern, aber sie ging nicht mit den Bedürfnissen der Zeit.

Daß eine Partei es sich nicht dauernd gefallen lassen kann, ihre Leitung von den Angehörigen einer anderen Partei zu lassen, ist selbstverständlich. Kautsky kann darüber nicht klagen, denn er hat das Verstehen gegenüber seinerzeit bei viel geringeren Differenzen zum Ausdruck gebracht und ihn von seiner Zeitschrift fortgeschickt. Und die „Leibz. Volkszeit“, die selbst drei Redaktionen kündigte, weil sie der alten Sozialdemokratie treu bleiben, die hat natürlich Grund zum Schönfärbeln. Sie, die sonst die Schmach und den Einsitz der Wägen verflucht, ist nun ganz damit einverstanden, daß die „Neue Zeit“ auf einmal ein persönliches Eigentum ist.

Polenliste der Partei. In Bielefeld starb am 27. September der Redakteur und Stadtrat Karl Hoffmann, der seit seiner frühesten Jugend der Sozialdemokratie angehört, im Alter von 60 Jahren. Hoffmann, der lange Zeit in Berlin tätig war, wurde 1891 an die „Volkszeit“ in Bielefeld berufen. Als Redakteur und Veranlassungsgedruckter hat er seitdem im östlichen Westfalen und in den Lippe'schen Fürstentümern in der Partei gewirkt.

Erleichterungen für die ungarische Partei. Aus Budapest wird gemeldet: Der Minister des Innern hat der Bezirksorganisation der sozialdemokratischen Partei des Budapester 19. Wahlbezirks, welche bisher als Geheimorganisation wirkte, die Genehmigung ihrer Statuten erteilt und wird auch gegen andere Bezirksorganisationen ähnlich vorgehen. Hierdurch wird der sozialdemokratischen Partei die politische Betätigung erleichtert.

Schlesien und Posen.

Wie's gemacht wird.

Ueber die Art, wie die „Volksentzückung“ gegen die Reichstagsmehrheit zustande kommt, haben wir in den letzten Wochen so manches Fröhchen veröffentlicht. Auch in Ober-Schlesien wird fleißig nach bekannten Rezepten gearbeitet. Das „Coserer Stadtblatt“ vom 27. September veröffentlicht folgenden Aufruf des dortigen Magistrats:

Schlesischer Aufruf gegen die Reichstagsmehrheit! Weg mit dem Parteizirkel!

Der Aufruf liegt im Polizeiamt, in den Hotels „Zum Kronprinzen“ und „Deutsches Haus“, in den Buchhandlungen Kadel und Rode zur Einzelentnahme öffentlich aus.

Willigt der Herr Landrat des Kreises dieses Treiben?

Sachsen, 3. Oktober. Betriebsverfassung. Die Kleinbahn Löben-Rohden hat Montag ihren Betrieb für den Personen- und Güterverkehr eröffnet. Die Strecke ist 23,1 Kilometer lang. Die Baukosten belaufen sich auf 1304 000 Mark.

Wolgau 3. Oktober. Tödlicher Unglücksfall. Der Arbeiter August Puchardt von hier war zu spät auf den Bahnhof gekommen, um einen Zug zur Reise zu betreten. Er verlor sich daher noch auf den in langsamer Fahrt befindlichen Zug zu springen, verschleuderte dabei sein Ziel und stürzte abwärts die Wägen. Der Unvorsichtige wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Fauer, 3. Oktober. Festnahme des Einbrechers Fiedler. Am Sonntagabend wurde der im Nacht um 24. September aus der hiesigen Strafanstalt entwichene Tischler Paul Fiedler in Liegnitz festgenommen. Der Verbrecher, der in Liegnitz eine Menge schwerer Einbrecherwerkzeuge verfertigt, ließ dort in der Nacht zum Sonntagabend aus einem Grundstück in der Friedrichstraße mittels Einbruchs einen Gelbdruck von 540 Mark, sowie mehrere Anzüge, Goldschmuck und Lebensmittel. In einem Anzuge, den er in der Friedrichstraße Nr. 51 gestohlen hatte, wurde er am Sonntagabend von dem Besohlenen in einem Automatenrestaurant gefasst und von der Polizei festgenommen. In einem Schließwinkel auf der Siegeshöhe wurden eine Menge gestohlener Gegenstände, wie ein Fahrrad, 5 verschiedene Uhren, Kleidungsstücke, sowie eine Menge Einbrecherwerkzeuge, Dietrich, Steinmeißel und Bruchleinen vorgefunden und beschlagnahmt. Auch die Zuchthauskleidung wurde in Liegnitz gefunden. Fiedler, der zur Zeit eine Zuchthausstrafe von vier Jahren wegen schwerer Diebstahls verbüßt, ist ein ganz gefährlicher Einbrecher, mit dessen Festnahme ein guter Fang gelungen ist, und dem nun auf längere Zeit ein sauberes Handwerk geleitet sein dürfte. Er war im August d. J. zur Arbeitsleistung aus dem Zuchthaus Görlitz in die hiesige Strafanstalt überführt worden.

Greiffenberg, 3. Oktober. Samstagsverbrechen. Am 30. Januar war auf dem Bahnhof in Lauban der Händler Ernst S. aus Berlin festgenommen worden, der sich als Großhändler hiesiger Schlammker Art entpuppte. In seinem Gepäck wurden gefunden: 51 Pfund Butter, 833 Eier, 3 Hühner und 8 Tauben. Diese Sachen hatte S. in der Liebenwalder Gegend unter Hebeischaltung der Höchbreite und Ueberleitung der gesetzlichen Bestimmungen gekauft, um sie nach Berlin zu bringen. Außerdem hat S. noch versucht, den ihm anhaftenden Polizeibeamten zu bestechen. Wegen aller Vergehen wurde S. jezt vom hiesigen Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die beschlagnahmten Sachen ist S. natürlich auch los geworden.

Bunzlau, 3. Oktober. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in Gersdorf a. Du. Das ein Jahr alte Söhnlein des Dachdeckermeisters Ludwig wurde samt ihrem Wägelchen von einem Gespann des Wirtschaftsbefizers Hoffmann überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Görlitz, 25. September. Nicht in die Zukunft gehen. Jüngst wurde aus Gorka, Oberlausitz, berichtet, daß eine Eigentümerin einer Frau unter dem Vorwand, ihr die Zukunft zu enthüllen und sie vor großen Unglücken und Verlust zu bewahren, um 1000 Mk. belohlenen hat. Nun hat ein Landmann in der Görlitzer Gegend gezeigt, wie man solche Schwindlerinnen am praktischsten behandelt. Kommt da auch so eine „Wahrsagerin“ zu ihm und will ihm wahr sagen. Er nötigt sie sich zu setzen und zu warten, weil er etwas besorgen wolle. Bald darauf kehrt er wieder, einen kräftigen Knüttel in der Hand, legt die Wahrsagerin sich ohne weiteres auf die Erde und verabschiedet sie eine gehörige Tracht Prügel. Auf die Entzündung der Frau, was sie denn verbrochen habe, erwiderte er seelenruhig: „Ich denk', Du kannst ei die Zukunft ja nimmer wenn Du gewußt hättst, daß die bei mir Prügel Krügeß, wärste doch nicht ärcht er eig eum!"

Thalia-Theater.

„Das Blumenboot“.

Schauspiel in 4 Akten und einem Zwischenspiel von Hermann Sudermann.

Zum 60. Geburtstag des Dichters wurde dieses 1905 entstandene Stück hervorgehoben, das verhältnismäßig selten gespielt wird. Es atmet gütigen Sinn und schilbert die sittlichen Verirrungen der Weiblichkeit in gewissen begüterten Kreisen. Eine große Zuschauermenge hatte sich am Sonntag eingefunden, doch viele kamen zu spät, daß sich fast der ganze erste Akt unter häßlichen Störungen abwickelte. Mehr Pünktlichkeit muß von der Theaterbesuchern unbedingt gefordert werden, insbesondere aber ist es eine große Ungezogenheit, während des Spiels nach die Plätze aufzusuchen und dadurch die anderen zu lädren. Im Spiel tat sich vor allem Frä. Salla als Baronin Esslingen hervor; eine äußerlich recht forcierte Erscheinung, deren laze Sittenbegriffe den Höfzer fast zum Erstaunen bringen mußten. Das verdorbene Pflänzchen ihrer jüngsten Tochter wurde von Frau von Küsternfeld mit Geduld gezeichnet und Frä. Salla ließ sich als unbefriedigt verheiratete ältere Tochter zeigen zu dem gewagtesten Liebesabenteuer verleiteten. Die Rolle des altergebrechlichen Senior-Ochse der Firma war bei Herrn Kahlmann in guten Händen. Herr Kabel war als liebenswürdiger Waffe ganz in seinem Element. Herr Kavalentz war ein nüchterner Geschäftsmann und Warte, und auch Herr von Wolzogen wußte sich als Graf Spenner korrekt zu geben. Im Zwischenspiel machten sich die Herren Sid. (Schriftsteller), Fiegler (Gesangsleiter) und Fint (Clown) verdient. Die Aufführung fand großen Beifall.

Variete.

*** Lieblich-Theater.** Wenn jetzt Varietekräfte häufiger denn je bei Lieblich zu Gast sind, dann ist das zweifellos eine Folge des Krieges, der uns die überseeische Zufuhr auch in diesen „Artisten“ absperrt. Weist sind es aber ganz gern gesehene Gäste. So z. B. „Afra“ die Käsehäfte, die jedes Jahr, jeden Urlaubstage, Rezept, Klempner, kurz, alles, was ihrem Mitarbeiter geschrieben oder gesagt wird, genau, sicher und in kurzer Zeit ermittelt. Dabei ist hervorzuheben, daß ihre Mitarbeit nicht unter den Zuschauern befindet und keine Frage an „Afra“, die auf der Bühne bleibt, nicht stellt. Ihre Verdienste sind nicht zu bezweifeln und doch muß ein Künstler sein. **Wiederholungen**

Verständigungsweisen zwischen ihr und ihrem Mitarbeiter bestehen. — Ein Handhandwerker ist Julius Kück, die gleiche Note muß man Klara steife mit seinen Bundesbrüdern erteilen. Das Patty-Frank-Trio macht elegante Akrobatikarbeit, Paul Külich singt wie immer mit Erfolg zeitgemäße Kompositionen. 8 Germanias singen und tanzen deutlich in Rhythmus und exergieren als Feldtruppe. Johansen und Johansen kopieren diesmal schwedische Komödianten mit sicherem Hinteckensfolg. Betty Wint singt aus deutschen Operetten, Gitana tanzt spanisch und Margit Peraki zeigt sich in einemphantastischen Kostüm. Sun Hsiang Jung, deutsch und chinesisch halb und halb, bringen schon oft gelesene Gauleiten. Der Kinematograph bringt Hindenburgbilder und Kriegsberichte. Das Haus war ausverkauft und mit dem Dargebotenen zufrieden.

Aus aller Welt.

Der Infanterist.

In einer Feldzeitung lesen wir: Der Infanterist ist im Kriege das wichtigste und am häufigsten vorkommende Individuum. Er steht herdenweise in Erdhöhlen und bewegt sich meistens in Schütz und Schlamm, doch hängt seine Fortbewegung von der Schlüchtrigkeit der Lauf- und Schützengräben ab. Seine Ausrüstung ist ihm meistens nach etwas gering, doch lassen seine Werkzeuge und Waffen auf eine höhere Kultur schließen. Obwohl er nichts sieht und sich halb zu Tode schreit, geht er nichts auf Waagen aus. Sein Heiligkeitserfordernis ist sehr gering, und wenn er bei Schmutz nicht mehr aus den Augen sehen kann, schneidet er Grimaufen, damit der Fied abspringt, was in Folge der hiesigen Gesundheitsverordnung nicht immer von Erfolg gekrönt ist. Er hat zahlreiche Munde, große und kleine. Die letzteren sind Kupferfächer, die er schon am Gassen kennt. Seine größeren, gefährlicheren Feinde sind Mienen, Schmutz und Granaten, denen er aber, in Mut geraten, müdig entgegenkämpft. Er ist leicht reizbar, kann aber mit Mägen und Schokolade, eventuell auch Weis leicht gewöhnt werden, sobald er müde ist. Seine Waffe ist ein Gewehr und Erlangen, das er auf zu denagen beruht. Nimmst er es zum Kampfe, so kann es sehr gefährlich werden. Er besitzt auch einen Helm, mit dem er Tag und Nacht in der Erde wohnt und dabei sich wachsam macht, wachsam und auch, weil er sich vor dem Feindern schützen muß. Seine Mäglichkeit besteht darin, daß die in der Heimat befindlichen, die er die hiesigen durch Kämpfer von seinen in Berlin hat. **Wie jedes Wort kommt es mit**

Grinsen und verhängt den Infakt in unglücklich kurzen Zeit. Man findet den Infanteristen in der ganzen Welt, doch am meisten in Frankreich, Russland, Belgien, Rumänien, Serbien und Mazedonien bedient, wo es trotz aller Anstrengungen nicht auszurotten ist. (Wobei diese Naturgeschichte bald den Vergangenen weit angeht.)

Haubüberfall auf einen „Bizeoberzeremonienmeister“. Der im Ministerium des Innern beschäftigte Bizeoberzeremonienmeister Graf Kanitz wurde, wie das D. Z. erzählt, in der Nacht zum Sonntag das Opfer eines Raubanfalls. Als sich der Graf nachts um 12 Uhr in seine am Reichstagsufer belegene Wohnung begeben wollte, sprach ihn kurz vor seinem Hause ein Mann an, der ihn nach dem Wege nach dem letzteren Bahnhof fragte. Der Graf gab bereitwillig Auskunft und setzte seinen Weg fort. Plötzlich wurde der alte Herr von dem Unbekannten, der hinter ihm hergegangen war, überfallen und mit einem schweren Gegenstand gegen den Kopf geschlagen. Graf Kanitz fiel zu Boden und war einen Augenblick lang betäubt. Der Räuber entließ ihm eine Kolobilleberne Aktentafel, die mehrere Dokumente enthielt, und verließ ihn ohne weiteres. Graf Kanitz erholte sich bald wieder und konnte seine Wohnung erreichen. Ezzellens Graf Georg Kanitz steht im Alter von 75 Jahren. Er ist kgl. preussischer Kammerherr, Ministerial-Gebetsmeister, Bizeoberzeremonienmeister und Direktor im Ministerium des königlichen Hauses. Öffentlich enthielt die Tatsache keine Staatsgeheimnisse.

Vertikales Strandgut. Das inbrüchlich aus den Ladungen in der Nordsee durch 14 Boote verankerter Schiffe kam, freilich die früh einsehenden Herbststürme andauernd an andere Nordseefährte. Nach Hünim brachten ein Fischer und ein Fischer Schiffer dieser Lage je ein großes, mindestens 1500 Pfund schweres Faß Wein, das sie mit großer Mühe auf ihrer Fahrt durchs Wattenmeer aufgefischt hatten. Möglicherweise handelt es sich um denselben allerbesten algerischen Wein, von dem dieses Tage je ein Faß mit je 600 Litern bei Dagehall und weiteren Häfen auf Höhe, Anrum und Haggig, Langenes antrieben, Kerne ist auf Haggig Hand ein großes Faß feinstes Speiseöl angetrieben, und eine ganze Reihe solcher Fässer sollen auf Welt geborgen sein. Jedes Faß Wein dürfte unter den heutigen Verhältnissen mehrere tausend Mark kosten und die Berge auf höher ist es ein eben konfliktueller Dinge — werden einen ganz bedeutenden Bergelohn erhalten. Während die bei Dagehall angetriebenen Fässer schon ganz mit Wasser voll waren, sind auf Augers Treiben im hohen Meer, haben die nach Dagehall angetriebenen noch frisch an.

Familiennachrichten.



Als weitere Opfer fielen im Weltkrieg unsere braven Turngenossen:

- Max Werner, V. Abt.
- Willy Graber, V. "
- Erich Weigelt, VII. "
- Georg Matschke, II. "

Ein ehrendes Andenken sei ihnen gesichert

Von den Mitgliedern der „Freien Turnerschaft Breslau“.

Am 1. Oktober entschlief nach kurzem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin

Frau Emma Taubert

geb. König im blühenden Alter von fast 29 Jahren.

Der trauernde Gatte nebst 4 Kindern und Verwandten.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gräberhofs Friedhofes aus statt.

Ämtliche Anzeigen.

Sonderzuweisung von Kartoffeln.

Als weitere Sonderzuweisung in dieser Woche werden vom Freitag, den 3. Oktober 1917, ab 2 Pfund Kartoffeln auf die Lebensmittelkarte Nr. 21 abgegeben.

Breslau, am 2. Oktober 1917.

Stadtkartoffelstelle.

Münzgasentnehmer

haben, wie bereits im Mai 1917 öffentlich bekannt gegeben, vom 1. April 1917 ab vierteljährlich 1 Mark Miete als Zuschlag infolge des Krieges zu zahlen. Da wegen der geringen Betriebsausgaben auch die Inhaber gewöhnlicher Gasanlagen mit Zuschlägen belastet worden sind, muß auf Zahlung der Miete durch die Münzgasentnehmer mit Nachdruck behanden werden. Zahlungsverweigerungen werden künftig die Schließung der Leitung zur Folge haben.

Breslau, 27. September 1917.

Städtische Betriebsdeputation.

Nachdem Seine Majestät der König Allergnädigst geruht haben, mich zum Polizei-Präsidenten in Breslau zu ernennen, habe ich die Dienstgeschäfte des königlichen Polizei-Präsidenten Breslau heute übernommen.

Breslau, den 1. Oktober 1917.

Der königliche Polizei-Präsident Lewald.

Der von großen Geistern prophezeite, durch Offenbarung gezeichnete Wahllehrer

Wilh. Müller von Erlangen

hält über:

„Odin und Baldu“

eine leichte religionswissenschaftliche Vorlesung zur Halt gebenden Weltanschauung am Sonntag, den 1. Oktober, nach 1 Uhr

Hermannloge, Mozartsaal, Museumplatz 16

Eintritt 50 Pf. (Kleingeld).

Robert Hunter

Das Elend der neuen Welt

Autorisierte Übersetzung

von

Dr. Albert Sudekum

H. d. R.

255 Seiten.

bisher 2.— Mk., nur 80 Pf.

Porto 20 Pf.

Volkswirtschaft-Verlag und Antiquariat.

Stadt-Theater.

Wittwoch 7 Uhr:

„Die Toten Augen.“

Donnerstag 7 1/2 Uhr:

„Die Toten Augen.“

Freitag 7 1/2 Uhr:

„Die Toten Augen.“

5873

Lobe-Theater.

Wittwoch 7 1/2 Uhr:

„Cyprienne.“

Donnerstag 7 1/2 Uhr:

„Romeo und Julia.“

5879

Thalia-Theater

Wittwoch und Donnerstag 7 1/2 Uhr:

„Ein Falliment.“

5885

Schauspielhaus

Cyrcettenbühne. Telefon 2545

Wittwoch 7 1/2 Uhr:

„Das Dreimäderlhaus.“

Donnerstag 7 1/2 Uhr:

„Glückskinder.“

Freitag 7 1/2 Uhr:

„Der Kaffeebinder.“

5801

Liebig Theater

Heute abends 7 1/2 Uhr

Afra

Die „Seltsame“

Paul Jülich

Rafayettes

„Wunderhunde“

8 Germanias 8

und der neue glänzende

Oktober-Spielplan.

5897

Viktoria-Theater.

Täglich 8 Uhr

„Glücksmäderl“

5903

Deutscher Kaiser

MM

Theater-Varieté

Breslau 6, Friedrich-Wilhelmstr. 35

Allabendlich 8 Uhr

Größter Erfolg

das vollständig

neuen

Spielplans

durch den großen Erfolg

wegen zeitiger

Breslau

im

Lenkbaren

mit neuen Einlagen.

Vorverkauf Barasch.

6023

Zeltgarten

Das sensation

erregende, für Breslau

neue

Spezialitäten-

Programm

u. A.:

2 Rogge's

Doppelkugel-Akt.

6017

Achtung!

Rüstungsarbeiter

Jeden

Sonntag

mittags

1 Uhr

ab 1

Kino- Vorstellungen

in folgenden Theatern:

Tanzen-Theater

Palast-Theater

Kammerlicht-Spiele

Eden-Theater.

Vorführung des jeweiligen

Sonntags-Spielplans.

Eintritt 30 Pf.

6019

Sünte Jugend-Bücher

1000 Bände 10 Pf.

Verlag

Breslau

Vereinigung Orchester-Verein u. Singakademie.

Der öffentliche Verkauf von

Abonnements für 6 Konzerte beginnt

Freitag, den 5. Oktober

bei J. Hainauer, Schweidnitzerstr. 52

Prose der Plätze:

1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12.,

13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20.,

21., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 28., 29., 30.,

31., 32., 33., 34., 35., 36., 37., 38., 39., 40.,

41., 42., 43., 44., 45., 46., 47., 48., 49., 50.,

51., 52., 53., 54., 55., 56., 57., 58., 59., 60.,

61., 62., 63., 64., 65., 66., 67., 68., 69., 70.,

71., 72., 73., 74., 75., 76., 77., 78., 79., 80.,

81., 82., 83., 84., 85., 86., 87., 88., 89., 90.,

91., 92., 93., 94., 95., 96., 97., 98., 99., 100.,

101., 102., 103., 104., 105., 106., 107., 108., 109., 110.,

111., 112., 113., 114., 115., 116., 117., 118., 119., 120.,

121., 122., 123., 124., 125., 126., 127., 128., 129., 130.,

131., 132., 133., 134., 135., 136., 137., 138., 139., 140.,

141., 142., 143., 144., 145., 146., 147., 148., 149., 150.,

151., 152., 153., 154., 155., 156., 157., 158., 159., 160.,

161., 162., 163., 164., 165., 166., 167., 168., 169., 170.,

171., 172., 173., 174., 175., 176., 177., 178., 179., 180.,

181., 182., 183., 184., 185., 186., 187., 188., 189., 190.,

191., 192., 193., 194., 195., 196., 197., 198., 199., 200.,

201., 202., 203., 204., 205., 206., 207., 208., 209., 210.,

211., 212., 213., 214., 215., 216., 217., 218., 219., 220.,

221., 222., 223., 224., 225., 226., 227., 228., 229., 230.,

231., 232., 233., 234., 235., 236., 237., 238., 239., 240.,

241., 242., 243., 244., 245., 246., 247., 248., 249., 250.,

251., 252., 253., 254., 255., 256., 257., 258., 259., 260.,

261., 262., 263., 264., 265., 266., 267., 268., 269., 270.,

271., 272., 273., 274., 275., 276., 277., 278., 279., 280.,

281., 282., 283., 284., 285., 286., 287., 288., 289., 290.,

291., 292., 293., 294., 295., 296., 297., 298., 299., 300.,

301., 302., 303., 304., 305., 306., 307., 308., 309., 310.,

311., 312., 313., 314., 315., 316., 317., 318., 319., 320.,

321., 322., 323., 324., 325., 326., 327., 328., 329., 330.,

331., 332., 333., 334., 335., 336., 337., 338., 339., 340.,

341., 342., 343., 344., 345., 346., 347., 348., 349., 350.,

351., 352., 353., 354., 355., 356., 357., 358., 359., 360.,

361., 362., 363., 364., 365., 366., 367., 368., 369., 370.,

371., 372., 373., 374., 375., 376., 377., 378., 379., 380.,

381., 382., 383., 384., 385., 386., 387., 388., 389., 390.,

391., 392., 393., 394., 395., 396., 397., 398., 399., 400.,

401., 402., 403., 404., 405., 406., 407., 408., 409., 410.,

411., 412., 413., 414., 415., 416., 417., 418., 419., 420.,

421., 422., 423., 424., 425., 426., 427., 428., 429., 430.,

431., 432., 433., 434., 435., 436., 437., 438., 439., 440.,

441., 442., 443., 444., 445., 446., 447., 448., 449., 450.,

451., 452., 453., 454., 455., 456., 457., 458., 459., 460.,

461., 462., 463., 464., 465., 466., 467., 468., 469., 470.,

471., 472., 473., 474., 475., 476., 477., 478., 479., 480.,

481., 482., 483., 484., 485., 486., 487., 488., 489., 490.,

491., 492., 493., 494., 495., 496., 497., 498., 499., 500.,

501., 502., 503., 504., 505., 506., 507., 508., 509., 510.,

511., 512., 513., 514., 515., 516., 517., 518., 519., 520.,

521., 522., 523., 524., 525., 526., 527., 528., 529., 530.,

531., 532., 533., 534., 535., 536., 537., 538., 539., 540.,

541., 542., 543., 544., 545., 546., 547., 548., 549., 550.,

551., 552., 553., 554., 555., 556., 557., 558., 559., 560.,

561., 562., 563., 564., 565., 566., 567., 568., 569., 570.,

571., 572., 573., 574., 575., 576., 577., 578., 579., 580.,

581., 582., 583., 584., 585., 586., 587., 588., 589., 590.,

591., 592., 593., 594., 595., 596., 597., 598., 599., 600.,

601., 602., 603., 604., 605., 606., 607., 608., 609., 610.,

611., 612., 613., 614., 615., 616., 617., 618., 619., 620.,

621., 622., 623., 624., 625., 626., 627., 628., 629., 630.,

631., 632., 633., 634., 635., 636., 637., 638., 639., 640.,

641., 642., 643., 644., 645., 646., 647., 648., 649., 650.,

651., 652., 653., 654., 655., 656., 657., 658., 659., 660.,

661., 662., 663., 664., 665., 666., 667., 668., 669., 670.,

671., 672., 673., 674., 675., 676., 677., 678., 679., 680.,

681., 682., 683., 684., 685., 686., 687., 688., 689., 690.,

691., 692., 693., 694., 695., 696., 697., 698., 699., 700.,

701., 702., 703., 704., 705., 706., 707., 708., 709., 710.,

711., 712., 713., 714., 715., 716., 717., 718., 719., 720.,

721., 722., 723., 724., 725., 726., 727., 728., 729., 730.,

731., 732., 733., 734., 735., 736., 737., 738., 739., 740.,

741., 742., 743., 744., 745., 746., 747., 748., 749., 750.,

751., 752., 753., 754., 755., 756., 757., 758., 759., 760.,

761., 762., 763., 764., 765., 766., 767., 768., 769., 770.,

Ausstellung in Breslau

Frieberg, Kaiser-Wilhelm-Straße 121

VON

Papiergewebe - Erzeugnisse

(Gespinnten, Geweben, Bekleidung und zahlreichen Gegenständen des häuslichen u. technischen Bedarfs)

sowie dazugehörigen Maschinen

(Schneide-, Spin- und Webmaschinen)

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Oktober.

Geht die Partei den rechten Weg?

Drei weitere Versammlungen des Sozialdemokratischen Vereins werden sich Donnerstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr mit dieser Frage beschäftigen.

- „Volksgarten“, kleiner Saal, Michaelsstraße 48, „Fürstentronen“ (Restaurant), Fürstenstraße 32, Gewerkschaftshaus (Restaurant), Margaretenstraße 17.

Sozialdemokratischer Verein Breslau

Am Donnerstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr im Lokal von Rößler, Steinauer Straße 34:

Frauenversammlung.

- 1. Vortrag des Genossen Arbeitersekretär Peikert: „Ein Tag im Arbeiter-Sekretariat“, 2. Wahl einer Frauenleiterin.

Um recht zahlreichen Besuch der weiblichen Mitglieder des Distrikts ersucht Der Vorstand.

Noch zwei Pfund Kartoffeln.

Wir bekommen in dieser Woche außer den 8 Pfund Kartoffeln noch zwei Pfund Kartoffeln, und zwar auf die Lebensmittelkarte Nr. 21 vom 5. Oktober an.

Zum Salzangel in Breslau.

Wie die Eisenwerte den Kolonialwarenhandlern mitteilen, ist der gegenwärtige Salzangel in Breslau lebendig auf Transportbeschwerden zurückzuführen.

Muß das sein?

In zahlreichen Fischhallen und Fischhandlungen liegen jetzt wieder die schon seltenen Male aus, trotz allem Fettmangel, tagelang, wochenlang Hunderte geben vorüber, vielleicht Tausende, schleudern mit der Jutge bei dem ledernen Anblick, reden die Köpfe nach dem Preiszettel und beschleunigen mit einem Male auf den Lippen ihre Schritte.

Nicht zu große Eile

beim Verpflegen mit Winterkartoffeln.

Eine Zuteilung der königlichen Eisenbahndirektion Breslau macht vor zu großer Eile bei der Einbindung der Breslauer mit Winterkartoffeln. Diese könne dazu führen, daß die hiesigen Bahnhöfe den starken Zulauf an Kartoffeln nicht aufnehmen können.

Suppenwürfel für Obstkerne.

Es wird gemeldet: Die Obstkernsammelstellen vergüten nach neuem Abkommen für gesammelte Obst- und Kirschkernsamen entweder Geld oder Knochenbrühwürfel.

Surra, die Vaterlandspartei!

Welche Mittel und Wege die neue Partei der freiwilligen Kriegserweiterer einschlägt, um die widerstrebenden Bürger in ihren Gütern zu sammeln, ist hier mehrfach auseinandergesetzt worden.

„Diejenigen Beamten und Arbeiter, welche der Vaterlandspartei beitreten, können sich im Bureau der Fabrik melden. Der Jahresbeitrag für diese beträgt eine Mark, welche ich bezahle!“

Welche ich bezahle! Wie bequem, nun Mitglieder zu werden, für alle, die sich nach oben gern angenehm bemerkbar machen! Und was muß da alles zusammen kommen!

Der „Schlesischen Volkszeitung“ wird geschrieben: Im „Cesler Stadtblatt“ steht in Nr. 77 folgende Bekanntmachung: „Schlesischer Aufruf gegen die Reichstagsmehrheit.“

Wichtig für Hilfsdienstpflichtige

ist eine Bekanntmachung der Kriegsamtsstelle Breslau über die Meldepflicht der Arbeitnehmer. Näheres im Anzeigenteil.

Die Speisefarte in den Gastwirtschaften.

Ueber die Speisefarte in den Gastwirtschaften schreibt die Preisprüfungsstelle für die Provinz Schlesien: Zur Vereinfachung der Befestigung hat der Bundesrat schon vor längerer Zeit angeordnet, daß in Gastwirtschaften nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden dürfen.

Butter von auswärts ist zu melden.

Die Stadtverordnungsstelle schreibt uns: Alle die, die Butter zum Verbrauch in eigenen Haushalt oder Gewerbebetriebe unmittelbar von auswärts beziehen, werden daran erinnert, daß sie nach der Anordnung vom 17. Februar 1916 über den Verkehr mit Butter verpflichtet sind, bis zum 3. jedes Monats auf dem vorgeschriebenen Bordscheit, der in der zuständigen Brotmarken-Ausgabestelle erhältlich ist, anzugeben, welche Mengen Butter sie im vergangenen Monat bezogen haben.

Wie spare ich Gas?

Die Frage beantwortet das hiesige Gaswerk in Graubenz folgendermaßen: Achte darauf, daß die Kochflamme mit grünem Stern brennt. Wenn eine Flamme riecht, rußt oder durchschlägt, und nach jedem Hebersuchen reinige den Brenner und stelle ihn nötigenfalls neu ein.

Teure Kohlrüben.

Am 21. April wurde die Polizei auf einen Verkaufsteller aufmerksam gemacht, wo der Speisewirt Karl Bohne Kohlrüben veräußerte. Er ließ sich für ein Pfund 20 Pf. bezahlen. Der Höchstpreis betrug aber nur 6 1/2 Pf.

Miete für Rängasmesser.

Rängasentnehmer haben jetzt vierteljährlich 1 Mark Miete als Kriegszuschlag zu zahlen.

Vorstellung für den Arbeiterbildungsausschuß.

Am nächsten Dienstag, den 9. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, kommt im Thalia-Theater Ludwig Anzengruber's beliebtes Volksstück

„Der Wissenswurm“

zur Aufführung. Die Billetausgabe erfolgt von morgen Donnerstag an und zwar vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses.

Vom Arbeiter-Sekretariat.

Das Arbeiter-Sekretariat der freien Gewerkschaften Breslans wurde im Monat September 1917 von 1257 Personen in Anspruch genommen. Von den Besuchern waren 520 männlich, 737 weiblich; in Breslau wohnten 1038, auswärts 219.

Die Auskunftsstellen weisen wir wiederholt darauf hin, daß das Arbeiter-Sekretariat an Wochentagen von vormittags 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr für die Auskunftserteilung geöffnet ist.

Herr Klaus in Pilsnitz.

Der Ritterkutschknecht Dr. Klaus in Pilsnitz hatte Strafantrag gegen einen 14-jährigen Jungen gestellt, weil dieser auf seinem Felde einige Wehren aufgestellt hatte.

Die Breslauer Papierstoffgewebe-Ausstellung, die auch von Polen aus stark besucht wird, und auch mit diesem Besuch rechnet, wird durch eine Anordnung der Posener Eisenbahndirektion überaus erleichtert, wonach vom 1. Oktober ab die Schnellzugverbindung zwischen Breslau und Ostrow eingestrichelt ist.

Das Verdienstkriterium für Kriegshilfe erhielten bei der Firma Gebr. Huber: Fabrikinspektor Josef Spillmann und Zimmermann Robert Semler aus Rosenhal, Zimmerpolier Franz Kettwig und Maurer Julius Lukas aus Breslau.

Eine seltene Doppelfeier. Am 1. Oktober beging der Produktist der Firma Waltherr Günzel das Jubiläum seiner 25-jährigen Tätigkeit, während am gleichen Tage der Kontorbiener Franz Handke bereits auf eine 40-jährige Tätigkeit zurückblicken konnte.

Verkehrsunfälle. In den Linke-Hofmann-Werken auf der Grundstraße kürzte am Montag nachmittag ein Arbeiter von einem Gerüst und erlitt Verletzungen im Gesicht und innere Verletzungen.

Zu dem Straßenbahnhof Weissenburgerstraße kürzte am Dienstag früh ein Arbeiter von einem Wagen ab und erlitt eine so erhebliche Kopfverletzung, daß er in das Ritterheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

Eindringlichkeitsdiebstahl. In ein Zigarrengeschäft Tomplatz 13 drang in der Nacht zum 29. ein Dieb und entwendete Zigarren, Zigaretten, 20 Mk. und Schuhe.

60 Pfund Zwiebeln stahl in der Nacht zum 30. September ein Dieb aus dem Gartenader Böbelwitzstraße 69.

Eine Pappschachtel mit Zahnschmerzen geklopft wurde am 30. September, nachmittags, einer Schaffnerin auf der Straßenbahnhaltestelle an der Bärenstraße.

Auf dem Postamt geklopft wurde am 28. September nachmittags eine Postschaffnerin. Eine Briefschachtel mit 5 Mk. und ein Geldtäschchen, enthaltend 2 Mk. Kleingeld, Butter- und Lebensmittelmarken, wurden ihr im Postamt Kaiserstraße Nr. 73 entwendet.

Berechtigungschein zum Einjährigendienst. Inhaber entsprechender Befähigungszertifikate dürfen nach Vollenden des 17. Lebensjahres und sollen möglichst vor dem Eintritt in das militärpflichtige Alter den Berechtigungschein zum Einjährigendienst bei der betreffenden Prüfungskommission beantragen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Stadttheater. Heute 7 Uhr: „Alba“. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Fidelio“. Freitag 7 1/2 Uhr: „Die toten Augen“.

Opernhaus. Heute 7 1/2 Uhr: „Cyprienne“. Donnerstag: „Romeo und Julia“. Freitag: „Madame Desroches“.

Thalia-Theater. Heute und folgende Abende bis einschließlich Sonnabend: „Ein Falljüngling“.

Opernhaus. Heute und folgende Abende bis einschließlich Sonnabend: „Die Kaiserin“.

Opernhaus. Heute und folgende Abende bis einschließlich Sonnabend: „Die Kaiserin“.

Opernhaus. Heute und folgende Abende bis einschließlich Sonnabend: „Die Kaiserin“.

Der Berliner Wahlkreiswahlamt

Am 24. August 1914 wurde ein, von denen 21 durch die...

Der Stand der Partei.

Nach dem Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag in...

Seit Anfang Juni 1914 fanden 24 Nachwahlen zum...

Abgegebene gültige Stimmen: 21895; für Stahl 18881...

Dem war schlagend bewiesen, daß die Überwiegende...

Bei der Landtagswahl im 11. Berliner Wahlkreis...

Meine Kriegsnachrichten.

Hindenburgs Geburtstag wurde im Lande verschiedentlich...

Englischer Heeresbericht vom 1. Oktober nachmittags.

Amerikanisches Geld. Das Repräsentantenhaus hat...

Die türkische Grenze überzogen. Sonnabend landete...

Heimkehr deutscher Kriegsgesangener. Ein Transport...

Rußland und Persien. Nach einer Meldung der „Rus-...

Gingehändel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus...

An den Magistrat.

Seit 14 Tagen wird der Lohn für die auf den ver-

Der Magistrat wird gebeten, den Arbeiterfrauen doch mit-

Für Überstunden und Sonntagsarbeit müßte, wie überall,

Ferner ist der Lohn für Frauen und Männer zu niedrig...

Zu viel Schule?

Daß unsere Kinder fast durchweg an Unterernährung...

(Wir vermögen uns dieser Ansicht des Einsenders nicht...

Neueste Nachrichten.

Die Wiederherstellung Serbiens.

Berlin, 3. Oktober. Die „Deutsche Zeitung“ meldet aus...

Nach dem „Korrespondenzblatt“ wird in diplomatischen Kreisen...

(Die Verhandlungen hinter die Kulissen gehen all-

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Hochentags von 12-1 Uhr mittags.

Telephonisch werden Anstöße nicht erbeten.

S. 4718. Et. war ich ein in Breslau und in Danzig.

S. 4719. Ein Bescheid können Sie ja schreiben; aber...

S. 4720. Die Witwenrente von der Heeresverwaltung...

S. 4721. Eine 800 000 Einwohner.

S. 4722. Da Sie in Ihrer letzten Karte vom 27. 9. den...

S. 4723. Das beste ist, Sie werden sich an Ihren Vorgesetzten...

S. 4724. Wegen des Krieges werden Sie sich an den...

S. 4725. Schreiben Sie an die Abteilung für die...

S. 4726. Ein Mann ist eingegangen. 2. 74: verleiht...

S. 4727. Die Schwägerin muß die 3 Mark Lohn...

S. 4728. Die gelagerten Eingekaufte Banca...

S. 4729. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4730. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4731. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4732. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4733. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4734. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4735. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4736. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4737. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4738. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4739. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4740. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4741. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4742. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4743. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4744. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

S. 4745. Eintragungen von Wirtin Robert Schmidt: 1...

Wer ererbten Goldschmuck... Auf zur Goldankaufsstelle!

Speisefartoffeln... Leo Salinger, Breslau 13

Breslauer Consum-Verein... Kartoffel-Bestellungen auf Bezugsscheine

Wir blicken hell... Augengläser... Rich. Fiedler, Optiker

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Table with columns for various locations: Brieg, Neumarkt, Ohlau, Cosel, Lokale a. d. Oder, Oswitz, Gr.-Mochbern, Rosenthal, Kl.-Tschansoh.